Buchpräsentation und Vernissage im Treuchtlinger Forsthaus:

„Vergessene Geheimnisse“ unter Tage

Arthur Rosenbauer stellt Werk über Bergbau in der Region vor – Ausstellung „Eisen: Das schwarze Juragold“

TREUCHTLINGEN (psh/sta/kü) – Der kürzlich wiederentdeckte Erzbergbau im Naturpark Altmühltal, eine Ausstellung „Eisen: Das schwarze Juragold – Bergbaugeschichte in Mittelfranken“ und das neue Buch „Vergessene Geheimnisse – wieder entdeckt“ des in der Altmühlstadt eher als Liedermacher denn als Hobbygeologe und Autor bekannten Arthur Rosenbauer sind die Zutaten zu einer ungewöhnlichen Vernissage am Samstag, 27. November, im Treuchtlinger Kulturzentrum Altes Forsthaus. Nach einem offiziellen Teil mit geladenen Gästen um 16 Uhr ist die Öffentlichkeit ab 17.30 Uhr zur Ausstellungsbegehung, Buchsignierung sowie zu Gesprächen mit den Initiatoren eingeladen,

Die „vergessenen Bergwerke“ im südlichen Franken hatten vergangenes Jahr für viel Aufsehen in der Region und darüber hinaus gesorgt *(wir berichteten mehrfach)*. Zeitungen und Fernsehen begleiteten Arthur Rosenbauer bei seinen abenteuerlichen Stollenerkundungen, und sogar das Landesamt für Denkmalpflege, das Geoinstitut Nordostbayern und die Universitäten Eichstätt und Erlangen mit ihren Lehrstühlen für Geologie sowie bayerische und fränkische Geschichte stellten Fachleute für die bislang unerforschten Entdeckungen ab.

Damals lag Rosenbauers Buch über den „Bergbau im Naturpark Altmühltal zwischen Altmühl, Anlauter und Donau“ bereits als über 700 Seiten starke Rohfassung vor und erntete von den Experten viel Lob. Der Treuchtlinger zeichnet darin die Geschichte des Eisenerz-Bergbaus in der Region vom 16. bis ins 19. Jahrhundert nach.

Schon als Teenager interessierte sich Arthur Rosenbauer für Heimatgeschichte und Geologie. Bei der Suche nach den Stollen und Gruben in der Region ging er anfangs nur Gerüchten nach, die er später in Archivquellen überprüfte. Um die Urkunden und Skizzen lesen zu können, lernte er sogar die alte „Sütterlin-Schrift“.

Neben Erkundungen der Rothenberggrube bei Pfraunfeld, der Grobschwarthgrube bei Raitenbuch und des Barbarastollens bei Ostheim kam Rosenbauer dabei unter anderem dem einstigen Bergbau am Schambacher Bonhof auf die Spur. Schlacke- und Keramikfunde sowie historische Dokumente zeugen dort vom Eisenerzabbau in der Zeit zwischen dem vierten und dem 18. Jahrhundert.

Noch überraschender sind Rosenbauers Entdeckungen am Treuchtlinger Nagelberg – dem Autor zufolge ein „sagenumwobener Erzberg“. An die 100 Gruben sind dort belegt, auch wenn es keine schriftlichen Quellen gibt, was auf einen sehr frühen Abbau unter Kelten oder Römern hindeutet.

Aber auch heute noch kann man am Nagelberg die etwa zwei Zentimeter großen, rotbraunen bis schwarzen Bohnerz-Kügelchen finden, ebenso wie am Patrich- und am Viersteinberg. Weitere historische Abbaugebiete wies der Treuchtlinger an der Alten Burg bei Pappenheim, im Weißenburger Wald und bei Ellingen nach. Und auch die Osterdorfer „Höllentrichter“ identifizierte er als Erzgruben.

Laut Rosenbauer gab es auf der Albhochfläche in grauer Vorzeit noch viel mehr Schürfgruben. Heute seien die Überreste aber nur noch in Wäldern zu finden, da andernorts die Landwirtschaft die Spuren verwischt habe. Das nach seiner Bohnenform „Bohnerz“ genannte Gestein bauten die Menschen seit 800 vor Christus ab. Von den einstigen Stollen sind heute noch etliche erhalten und mit entsprechender Ausrüstung und Erfahrung begehbar. Von einer Erforschung auf eigene Faust rät Rosenbauer jedoch ab: „Die Stollen sind nicht gesichert, und beim Begehen droht Lebensgefahr.“

Große Unterstützung erfahren

Rosenbauers Buchmanuskript nahm sich eine Arbeitsgruppe unter der Federführung des Erlanger Lehrstuhls für bayerische und fränkische Geschichte an. Sie überarbeitete es und konzentrierte den Inhalt auf die halbe Seitenzahl. Die Treuchtlinger Wilhelm und Christine Hirschmann Stiftung unterstützte die Veröffentlichung mit einem Zuschuss von 10.000 Euro. Der Heimat- und Bäderverein und die Juragemeinden beteiligten sich ebenfalls.

Bizarre Eis-Tropfsteine und andere natur- und menschgemachte Wunder entdeckt Arthur Rosenbauer bei seinen Stollenerkundungen. Foto: Archiv

Der Schambacher Wek-Verlag druckte das Werk anschließend – nach eigenen Angaben „vor allem für interessierte Laien, aber auch für die historische Wissenschaft“. So enthält das Buch nicht nur Bilder und Texte, sondern auch alte Pläne und neue Karten der teils bis zu einen Hektar großen Stollenlabyrinthe sowie die GPS-Koordinaten sämtlicher ungefährlicher Grubeneinstiege.

Zur Vorstellung von „Vergessene Geheimnisse – wieder entdeckt“ kommen am Samstag, 27. November, als Festredner unter anderem der Landtagsabgeordnete Gerhard Wägemann und Bürgermeister Werner Baum ins Alte Forsthaus. Die Laudatio spricht der Herausgeber André Widmann. Zum „geschlossenen Teil“ ab 16 Uhr haben sich zudem an die 140 Ehrengäste aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft angekündigt.

Anschließend geht es ab 17.30 Uhr mit der öffentlichen Buchpräsentation sowie mit einer dazu passenden Vernissage weiter: Unter dem Titel „Eisen: Das schwarze Juragold“ ist im Forsthaus vom 28. November bis 9. Januar eine Ausstellung zur Bergbaugeschichte in Mittelfranken zu sehen.

Sie beleuchtet die geologischen Voraussetzungen und die Geschichte des Erzabbaus in der Region und zeichnet ein Bild von der Arbeit in den Gruben über die Erzverhüttung bis hin zur vielfältigen Eisenwarenproduktion. Der erste Teil gibt einen Überblick über die zeitliche und räumliche Dimension des Erzabbaus im Jura. Neben den geologischen Grundlagen beschreibt er die Anfänge des Bergbaus in der Kelten- und Römerzeit, erläutert die Funktionsweise eines frühen Verhüttungsofens und gibt einen Einblick in die ersten archäologischen und schriftlichen Zeugnisse. Eine chronologische Auflistung der Gruben sowie Karten der Grabungsareale verdeutlichen die Kontinuität und wechselnde Intensität des Abbaus.

Der zweite Teil ist der Arbeit der Bergleute gewidmet. Die für die Region bedeutsamen Erzarten werden vorgestellt und anhand von Beispielen ihr Abbau über und unter Tage geschildert. Die Besucher erfahren vom Arbeitsalltag, der zunächst primitiven Ausrüstung, den körperlichen Belastungen und den Gefahren. Dabei erhalten sie zugleich einen Eindruck von der Bergbaukultur, die den Lebensrhythmus der Menschen jahrhundertelang prägte. So kündet die Gründung einer Knappschaftskasse vom Versuch, ein rudimentäres System der sozialen Absicherung zu etablieren.

Stollen, Erz und Fledermäuse

Der letzte Teil der Ausstellung begleitet das Erz auf dem Weg von den Gruben bis in die Hammerwerke. Die Exponate veranschaulichen den Prozess der Erzwäsche, die Verhüttung im Hochofen und die breite Produktpalette. Im Mittelpunkt stehen das Hammerwerk Obereichstätt und die Hämmer in Altendorf und Hagenacker, die vom Berg- und Hüttenamt Obereichstätt verwaltet wurden. Breiten Raum nimmt schließlich die aktuelle Frage nach den Umweltfolgen des Bergbaus ein. Dabei werden die Besucher für die Bedeutung der Bergwerke als Lebensraum von Fledermäusen sensibilisiert.

Geöffnet hat die Ausstellung „Eisen: Das schwarze Juragold“ vom 28. November bis 9. Januar samstags und sonntags von 11 bis 17 Uhr (ausgenommen Weihnachten). Schulen können unter Telefon 09142/3030 Sondertermine vereinbaren. Arthur Rosenbauers Buch „Vergessene Geheimnisse – wieder entdeckt“ ist ab dem 27. November im Handel erhältlich (Wek-Verlag, Druck: Verlag J. Christian Leidel, Taschenbuch, 420 Seiten, 19,80 Euro, ISBN: 978-3-934145-81-8).